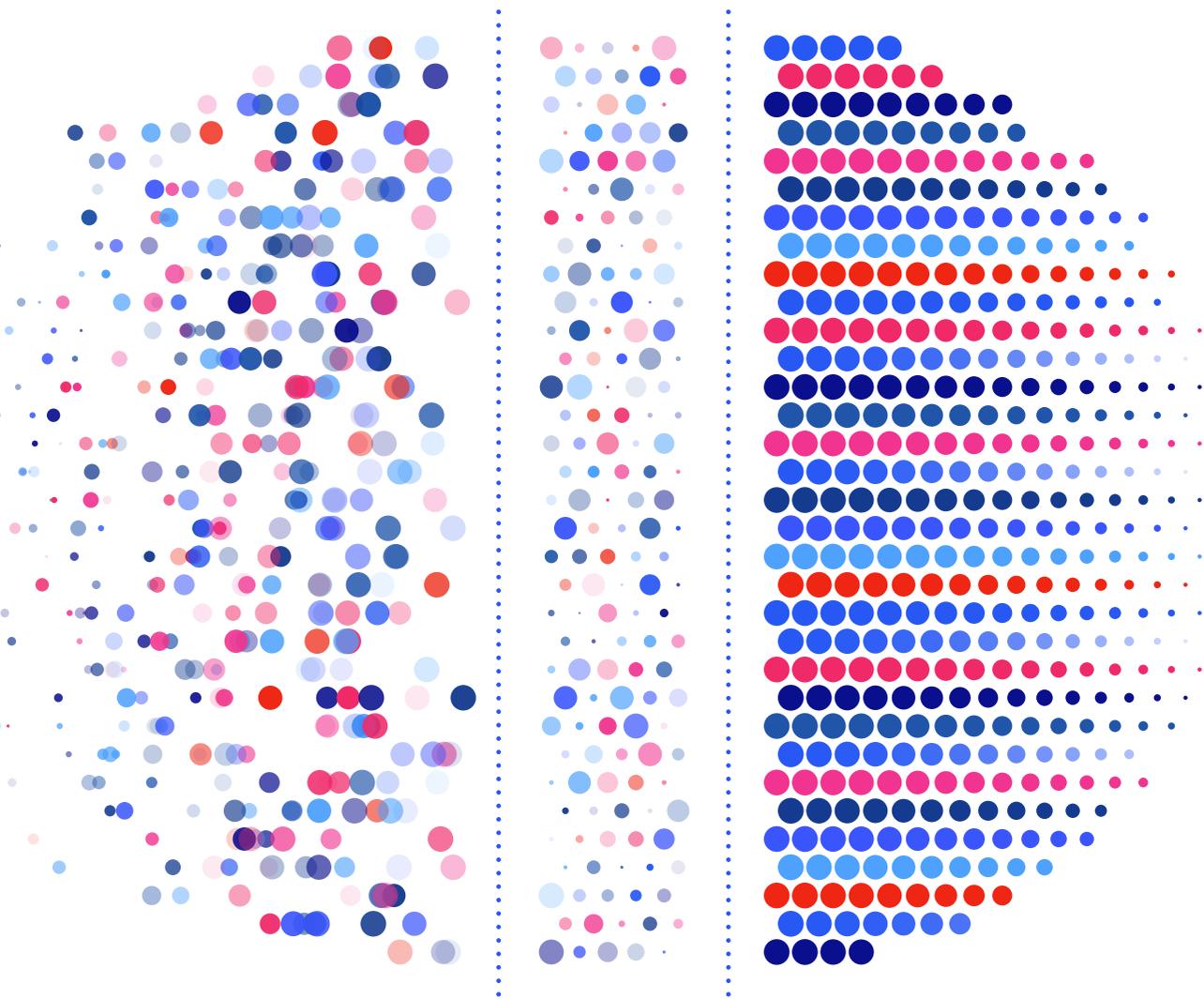


COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2018 – 30-31 23. Juli 2018 Nur im Abonnement erhältlich

VON IDG



Konsequent Cloud-native

Warum Kompromisse
schädlich sind.

Seite 22

Blockchain as a Service

Das leisten die
großen Anbieter.

Seite 30

Was Digital Leader können müssen

Kommunikation und
Feedback-Kultur sind
wichtig.

Seite 38

Daten ersetzen das Bauchgefühl

Immer mehr betriebliche Entscheidungen
lassen sich anhand von Daten absichern.
Predictive Analytics ist auf dem Vormarsch.

Seite 14

Gute Daten – schlechte Daten

Die Digitalisierung ist in vollem Gang, jeder redet darüber, wie wichtig Analytics ist, und trotzdem schlägt man sich mit altbekannten Problemen herum – der schlechten Datenqualität.

Es ist zum Haareraufen. Da schwingen sich die raffiniertesten Analytics- und KI-Technologien zu neuen Höhenflügen auf und werden offenbar von so banal erscheinenden Problemen wie einer schlechten Datenqualität ganz brutal auf den Boden der Tatsachen zurückgeworfen. Das behauptet jedenfalls eine Studie von BARC und Sopra Steria Consulting, die den Reifegrad der Unternehmen bei der Nutzung von Daten untersucht hat. Die Hälfte der Befragten bemängelt, dass ihre Daten für Auswertungen widersprüchlich, unvollständig oder veraltet seien. Nur ein Viertel erklärt, hier kein Qualitätsproblem zu haben. Wenn das so ist, sind auch datenbasierte Entscheidungen anzuzweifeln. Das Fazit der Analysten: Die Mehrwerte der Digitalisierung drohen zu verpuffen.

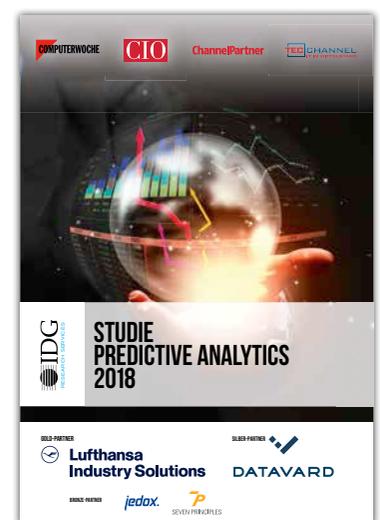
Das Problem ist uralte. Seit es Business Intelligence und Analytics gibt, schlagen sich die Verantwortlichen mit der Qualität ihrer Daten herum. Zugegeben, Projekte zur Verbesserung der Datenqualität klingen nicht sexy. Dazu kommt, dass sie keinen direkten Ertrag zu bringen scheinen. Die Mehrwerte zeigen sich erst in nachgelagerten Vorhaben wie eben Analytics (siehe Seite 14). Außerdem sind Projekte rund um die Datenqualität alles andere als trivial. Es geht dabei nämlich nicht nur um die Technik. Das Tool, das wie von Zauberhand alle Daten bereinigt, gibt es nicht. Deshalb müssen Unternehmen dafür sorgen, dass ihre Prozesse rund um Erfassung und Handling von Daten richtig organisiert sind. Und es braucht ein Bewusstsein, wie wichtig Daten heute sind. Wer das immer noch nicht verstanden hat, wird mit jeder Digitalisierungsstrategie – und sei sie noch so ausgefeilt – scheitern. Höchste Zeit also, sich endlich in der Breite um die Qualität der Daten zu kümmern.

Herzlich,
Ihr

Martin Bayer, Deputy Editorial Director



Martin Bayer,
Deputy Editorial Director



Predictive Analytics 2018

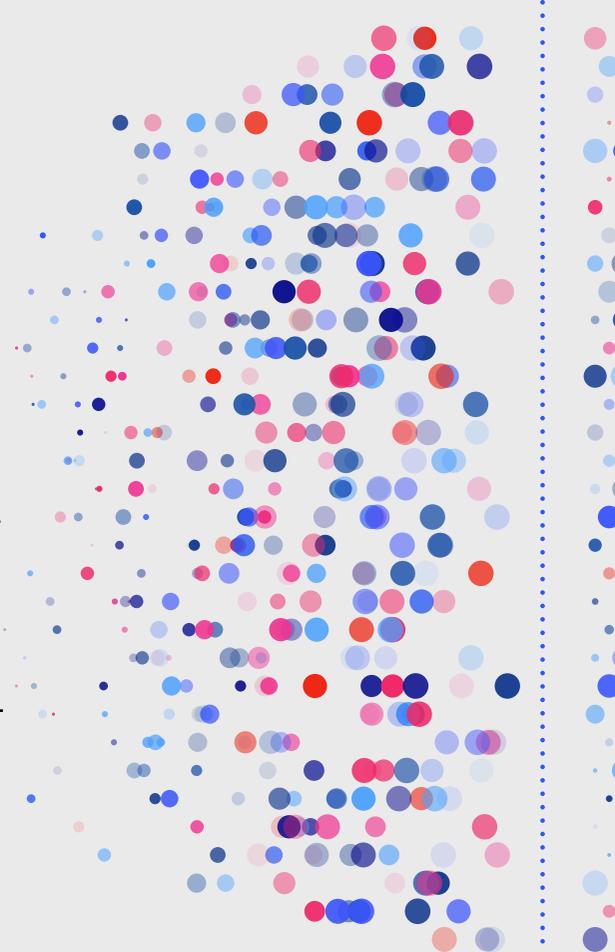
In der aktuellen Studie von IDG Research Services lesen Sie, wie Unternehmen mit datengestützten Entscheidungen ihr Geschäft voranbringen wollen:

<https://w.idg.de/2zoiTaP>

▶ 14

Datenbasierte Entscheidungen lösen das Bauchgefühl ab

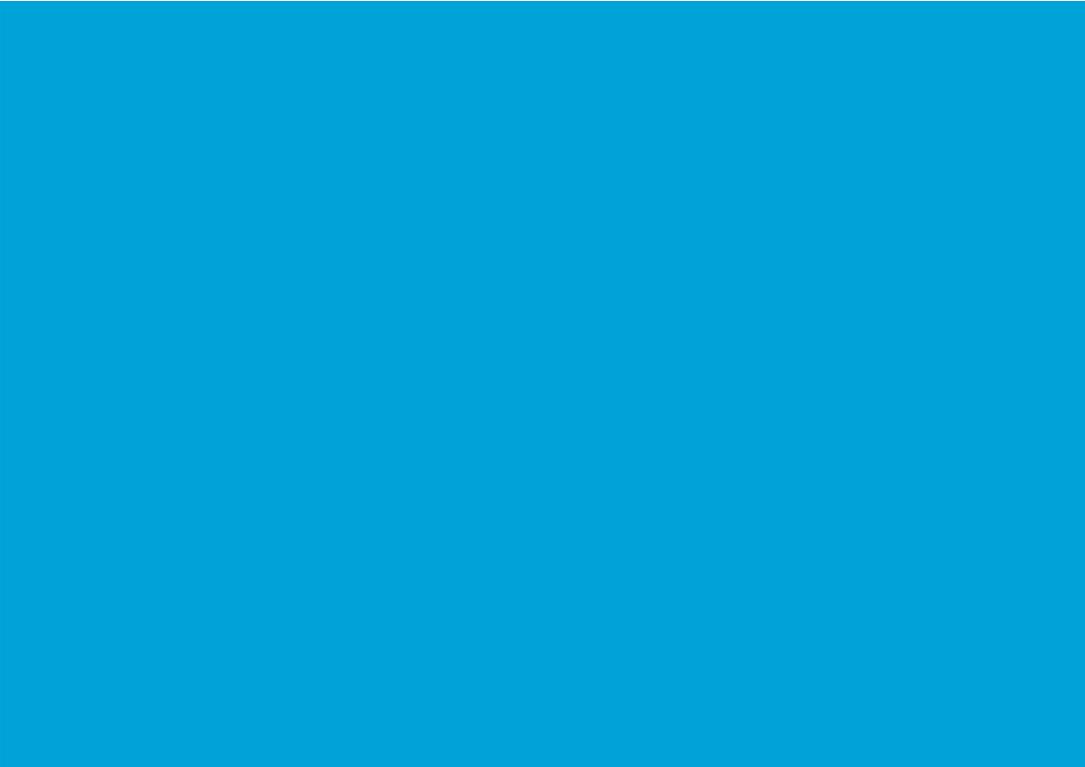
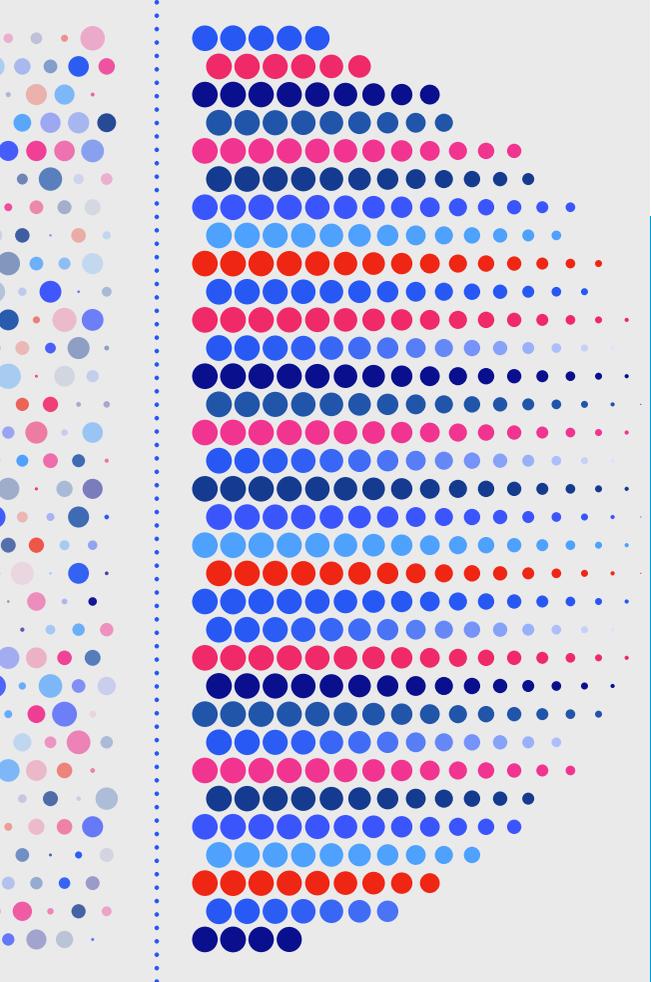
Viele Unternehmen investieren heute in Predictive Analytics, um Entwicklungen und Trends zu entdecken und fortzuschreiben sowie Entscheidungen abzusichern. Die Erfolgsquote der bisherigen Projekte gibt ihnen recht, so zeigt eine Analyse von IDG Research. Besonders in kleinen und mittleren Unternehmen besteht indes Nachholbedarf. Vor allem müssen die Betriebe die analytischen Skills ihrer Mitarbeiter verbessern.

**Markt**

- 6 Broadcom schluckt CA**
Der Halbleiterhersteller Broadcom steigt mit der 19 Milliarden Dollar teuren Übernahme von CA Technologies überraschend in das Geschäft mit Enterprise-Software ein. Marktbeobachter reagieren skeptisch.
- 8 Lidl legt SAP-WaWi-Projekt auf Eis**
Nachdem die Einführung eines HANA-basierten Warenwirtschaftssystems misslang, will der Discounter nun sein altes System wiederbeleben.
- 12 Mobilfunkler mit guten Absichten**
Minister Andreas Scheuer wollte die großen Mobilfunkkonzerne verpflichten, bundesweit die Funklöcher zu schließen. Heraus kam eine Absichtserklärung.

**Technik**

- 22 Was bedeutet Cloud native?**
Die Softwareentwicklung in der Cloud bringt im Idealfall mehr Flexibilität und Effizienz. Dazu braucht es aber nicht nur Container-Techniken und Microservices, sondern auch agile Methoden und einen DevOps-Ansatz.
- 26 Virtual Reality auf dem Vormarsch**
Mit der Verbreitung von Datenbrillen und den SDKs von Apple und Google fassen Virtual und Augmented Reality (AR) trotz technischer Einschränkungen im Unternehmensalltag Fuß.
- 29 KPIs für DevOps-Prozesse**
Die Erfolgsmessung von DevOps-Vorhaben ist nicht trivial. Mit „DevOptics“ stellt Cloudbees ein neues Werkzeug bereit.



Praxis

30 Blockchain as a Service

Einen einfachen Einstieg in die Blockchain-Welt versprechen eine Reihe von Herstellern mit ihren Blockchain-as-a-Service-Angeboten. Lesen Sie, worauf es bei der Auswahl ankommt.

34 Was IT-Organisationen beschäftigt

Wenig überraschend stehen die Informationssicherheit und der Schutz von Kundendaten weit oben auf der Agenda von IT-Verantwortlichen. Doch kaum weniger relevant sind einer Umfrage zufolge ein optimales Kundenerlebnis und eine hohe Performance und Zuverlässigkeit der Anwendungen.



Job & Karriere

38 Die Aufgaben der Digital Leaders

Wer in der IT arbeitet, hat es vielleicht nicht so mit Kommunikation, Empathie und Networking. Doch für alle, die in die Rolle eines Digital Leader vorrücken wollen, sind diese Skills – neben dem nötigen Fachwissen – unerlässlich.

41 Objectives and Key Results

Mit agilen Methoden arbeitet Empolis schon seit 2006. Ein großer Schritt in die digitale Zukunft gelang aber erst durch einen softwareunterstützten Führungsansatz, der Ziele und Kernergebnisse für alle sichtbar macht.

42 Berufsbild Digital Designer

Digitale Produkte, Systeme und Services zu gestalten ist die Aufgabe des Digital Designers. Eine strukturierte Ausbildung gibt's noch nicht.

47 Stellenmarkt

49 Impressum

50 IT in Zahlen

Im hochprofitablen Geschäft mit Mainframes hat CA seine Wurzeln. Die Erträge in diesem schrumpfenden Markt sind nach wie vor hoch.



Broadcom lässt sich CA Technologies 19 Milliarden Dollar kosten

Der Halbleiterhersteller Broadcom hat überraschend angekündigt, CA Technologies für 18,9 Milliarden Dollar zu übernehmen und so in das Geschäft mit Enterprise-Software einzusteigen. Marktbeobachter reagieren mit Skepsis.



Von Heinrich Vaske,
Editorial Director

Broadcom zahle 44,50 Dollar je CA-Aktie, was einem Aufschlag von 20 Prozent auf den aktuellen Börsenkurs entspricht, so teilten die Unternehmen mit. Für ein Unternehmen, das seit Jahren kaum wächst und nach wie vor einen starken Fokus auf den seit Jahren schwächelnden Mainframe-Markt hat, ist das ein stolzer Preis, zumal Broadcom bislang keine Erfahrung im Softwaremarkt gesammelt hat.

Broadcom-CEO Hock Tan verfolgt indes einen aggressiven Wachstumskurs, der nicht zuletzt von Übernahmen getragen wird. Besonders spektakulär war im vergangenen Jahr der Versuch, den Mobile-Chip-Giganten Qualcomm im Rahmen einer feindlichen Übernahme für 114 Milliarden Dollar zu schlucken. Der Deal wurde von der amerikanischen Regierung aus Grün-

den der „nationalen Sicherheit“ verhindert. Die Strategie von Tan besteht darin, Zukäufe in angrenzenden oder komplementären Technologiebereichen zu kaufen, radikal auf die Filetstücke dieser Übernahmen zu fokussieren und die überflüssigen oder kostenträchtigen Bereiche dieser Firmen wieder abzustoßen, um so den Profit hochzutreiben.

Ziel: Führender Infrastrukturanbieter

Mit CA hat es Tan jetzt auf das Geschäft mit Business-Software abgesehen. CA unterhält viele langfristige Verträge mit Kunden rund um den Globus, die Broadcom zu einem stetigen Umsatzfluss verhelfen sollen. Außerdem ist das Softwarehaus bei geringem Wachstum verlässlich profitabel. „Diese Transaktion repräsentiert einen wichtigen Baustein in unserem Plan, eines der weltweit führenden Infrastruktur-Technologie-Unternehmen zu bauen“, sagte Tan in einem Statement. „Wir beabsichtigen, diese Geschäftsfelder weiter zu stärken, um der Nachfrage nach Infrastruktur-Softwarelösungen gerecht zu werden.“

Tan baut Broadcom durch die Übernahme profitabler Unternehmen gezielt als Konglomerat

Lidl stoppt millionenschweres SAP-Projekt für Warenwirtschaft

Seit sieben Jahren arbeitet der Handelskonzern Lidl daran, sein altes Warenwirtschaftssystem durch eine auf HANA-Technik basierende SAP-Lösung abzulösen. Nun haben die Verantwortlichen die Reißleine gezogen.



Lidl hat europaweit rund 10.000 Filialen mit 225.000 Beschäftigten und betreibt 150 Logistikzentren. In diesem Netzwerk sollten auf Basis von eLWIS täglich Millionen von Daten in Echtzeit verarbeitet werden. 2016 hat SAP das Projekt noch mit ihrem „Quality Award“ ausgezeichnet. Zwei Jahre später ist das lang geplante und entwickelte neue Warenwirtschaftssystem auf Eis gelegt.

Lidl hat sein Projekt „elektronisches Lidl Warenwirtschaftsinformationssystem“ (eLWIS) gestoppt. 2011 hatte der Discounter damit begonnen, einen Nachfolger für seine hauseigene Lösung „Wawi“ zu entwickeln. Auf Basis von „SAP for Retail powered by SAP HANA“ sollte eine neue Lösung entstehen. „Mit der neuen Plattform stellen wir uns für die Zukunft auf“, hatte im Frühjahr 2016 Alexander Sonnenmoser, für die gesamte IT verantwortlicher Bereichsvorstand des in Neckarsulm ansässigen Unternehmens, den internationalen Rollout von eLWIS eingeläutet. „Wir wollten nicht mehr einzelne Funktionen, sondern integrierte Prozessketten vom Lieferanten bis zum Kunden abbilden“, so der Manager. Die Umsetzung des Projekts wurde vom IT-Dienstleister KPS unterstützt. In Österreich, Nordirland und den USA läuft das System bereits.

Die Lidl-Verantwortlichen sprachen im Zusammenhang mit eLWIS vom größten Transformationsprozess der Unternehmensgeschichte. Entsprechend hoch waren die Erwartungen. Der Aufwand für die Stammdatenpflege sollte sich deutlich reduzieren, Kennzahlenanalysen und Prognosen sollten in Echtzeit möglich werden. Aus all dem wird nun nichts mehr. Die „Heilbronner Stimme“ zitiert aus einer internen Mitteilung bei Lidl, wonach „die ursprünglich definierten strategischen Ziele nicht mit vertretbarem Aufwand“ erreichbar seien. Wie viel Geld bereits in eLWIS geflossen ist, darüber wollten sich die Beteiligten nicht äußern. Die „Lebensmittelzeitung“ berichtete unter Berufung auf Branchenbeobachter, dass das Projekt bereits 500 Millionen Euro verschlungen haben soll. Nun will Lidl offenbar sein altes System wiederbeleben. Die Kosten-Nutzen-Abwägung spreche für die Weiterentwicklung der Wawi, verlautete aus dem Vorstand. Das

hörte sich vor einigen Jahren ganz anders an. Das bisher genutzte Warenwirtschaftssystem sei an die Grenzen seiner Entwicklungsfähigkeit gestoßen, hieß es damals. Auf der Mängelliste standen fehlende Prozessdurchgängigkeit, redundante Stammdatenpflege, Systembrüche und funktionale Einschränkungen.

Viele Systeme sind mit eLWIS gekoppelt

Der Stopp des SAP-Projekts dürfte innerhalb der Lidl-IT für weitere Erschütterungen sorgen. So hat der Konzern in den vergangenen Jahren auch daran gearbeitet, die internen Datentransfers von den Filial- über die Landessysteme hin zum neuen Warenwirtschaftssystem zu harmonisieren. Zu diesem Zweck wurde die Integrationsplattform Webmethods der Software AG implementiert. Offenbar sind bereits etliche Systeme an das SAP-System angekoppelt worden. Im Herbst 2016 sprach René Sandführ, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Warenwirtschaftssysteme bei Lidl, von über 30 Systemen aus der bestehenden Infrastruktur, die in eLWIS integriert seien.

Wie die weitere Zusammenarbeit mit SAP aussehen wird, ist nicht klar. Von Seiten Lidls hieß es, der Entschluss sei „keine Entscheidung gegen SAP, sondern für ein eigenes System“ gewesen. In anderen Bereichen wolle man weiter mit dem Softwarekonzern kooperieren. Im Juli 2015 hatte SAP noch berichtet, dass Lidl auch „SAP ERP powered by SAP HANA“, „SAP Business Warehouse powered by SAP HANA“ und „SAP Customer Activity Repository“ einsetzen wolle, um seine IT-Infrastruktur zu vereinfachen. Diese Vorhaben, die sich auch alle eng um SAPs Zukunftsplattform HANA drehen, seien von dem eLWIS-Stopp nicht betroffen, ließ SAP durchblicken. (ba)